

Call for Papers:

Wandel des Sozialen als Gegenstand qualitativer Sozialforschung

Sektionsveranstaltung der Sektion „Methoden der qualitativen Sozialforschung“ auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, 24.-28.9.2018, Göttingen

Die Analyse des sozialen Wandels gilt allgemein als Kernkompetenz der gesellschaftstheoretisch ausgerichteten Makrosoziologie. Ebenso nimmt die quantitative empirische Forschung ausgreifende raum-zeitliche Ausschnitte in den Blick, indem mittels Längsschnittstudien diachrone Vergleiche abhängiger Variablen vorgenommen werden.

Solche Vergleichszuschnitte unterläuft die qualitative empirische Sozialforschung durch ihre konzentrierten, auf Exploration und Theoriegenerierung gleichermaßen setzenden Fall- und Gegenstandskonturierungen. Stattdessen untersucht sie den Wandel des Sozialen entlang neuer Trends, Probleme oder Konstellationen. So wirft die Biographieforschung Schlaglichter auf die sich wandelnde Gesellschaft, indem Verarbeitungsstrategien von Individuen auf der Grundlage ihrer eigenen Lebensgeschichten fokussiert werden. Diskursanalysen untersuchen die Entwicklung von Macht-/Wissen-Komplexen, symbolisch-materiellen Ordnungen und Verschiebungen der Deutungsangebote in den Kommunikationsarenen der Gesellschaft über oft längere Zeiträume. In ethnographischen Fallstudien finden sich, unter Berücksichtigung der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, sowohl Analysen zu virulenten Traditionsbeständen und vergangenheitsorientierten Communities als auch Vorgriffe auf zukünftige Normalitäten, etwa in Form von Trendsettern und Innovatoren. Mixed Methods-Gemeindestudien wiederum nehmen den sozialen Wandel als lokalen Niederschlag ökonomischer und/oder sozialökologischer Verwerfungen in den Blick.

Es sind derlei konzentrierte Fallstudien, die das gesellschaftliche Nebeneinander von Kontinuität und Veränderung erfassen. Den verschiedenen Ansätzen qualitativer Sozialforschung ist gemein, dass sie in besonderem Maße dazu anregen, makrosoziologische Theorien gesellschaftlicher Trends und Brüche mit den vielfältigen Lebensrealitäten von Akteuren und Communities zu konfrontieren. Unterhalb der dominierenden Prozesse von Rationalisierung, Individualisierung, Differenzierung und Modernisierung offenbaren sich somit Gegenläufigkeiten und Wechselwirkungen. Angesichts vielgestaltiger Krisenphänomene und Erschöpfungssyndrome treten heute zudem vermehrt institutionelle Überforderungen sowie Widerstände gegen einen als destruktiv erlebten Wandel ins Bewusstsein. Die Vielgestaltigkeit, Kontraste und Brüche der Gegenwartsgesellschaft konfrontieren qualitativ Forschende immer wieder neu mit der Fragilität und Vorläufigkeit ihren eigenen, intuitiv wie theoretisch hergeleiteten Annahmen über das Soziale.

Mit der Sektionsveranstaltung sollen verschiedene Herangehensweisen aus dem Spektrum qualitativer Sozialforschung an das Phänomen des sozialen Wandels versammelt werden. Im Zentrum steht dabei, wie sich die Eigensinnigkeit eines soziokulturellen Feldes mit den diachronen Vergleichen gesellschaftlicher Zustände verknüpfen läßt.

- Wie kann mit qualitativen Analysen von Mikro- und Meso-Ausschnitten eine Erforschung des sozialen Wandels gelingen?
- Werden Fallstudien durch Theorien des sozialen Wandels überblendet oder angeregt?
- Wie lassen sich Wandlungsprozesse – etwa als Verflüssigung, Verfestigung, kumulative oder disruptive Veränderungen – angemessen bestimmen?
- Inwiefern liefern qualitative Verfahren Erkenntnisgewinne für soziologische Analysen der Gegenwartsgesellschaft und Zeitdiagnosen?

Kurzbeschreibungen von Beitragsvorschlägen werden erbeten **bis zum 20.4.6.2018** an scheffer@soz.uni-frankfurt.de.